



Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde in Gießen (BERG) – 13.12.2015

Psalmen/ Lieder: Psalm 118,1.3-6; 260,1-3.6.7; Psalm 116, 1-5; Psalm 116,5-10

Gesetzeslesung: Lukas 6,20-39

Erste Schriftlesung: Lukas 1,1-25

Perikope für die Wortverkündigung: **Lukas 1,26-28**

Thema: **Ein Gruß aus dem Himmel**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Das Wort Gottes bringe ich Ihnen aus dem Lukasevangelium: **Lukas 1,26-28**. Wir konzentrieren uns auf drei Verse. Aber ich lese auch noch die weiteren Verse bis Vers 45.

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus!

Der Abschnitt des Jahres, in dem wir uns momentan befinden, wird als Adventszeit bezeichnet.

„Advent“, das Wort stammt aus dem Lateinischen, es heißt übersetzt „Ankunft“. Als man die Adventszeit in das Kirchenjahr einführte, war dies mit einer Absicht verbunden: Gerade diese Wochen sollten dafür dienen, dass wir uns auf das Kommen des Sohnes Gottes in diese Welt vorbereiten.

Frage: Haben wir die vergangenen zwei Wochen genutzt, um uns auf das Kommen Christi „vorzubereiten“?

Was heißt es eigentlich, sich auf das Kommen Christi vorzubereiten?

Heute zählen wir bereits den dritten Advent. In anderthalb Wochen feiern wir schon wieder Weihnachten.

Jeder von uns weiß hier, warum wir Weihnachten feiern: Wir bringen die Geburt Christi in Erinnerung. Wir denken in großer Dankbarkeit zurück an die Fleischwerdung des Sohnes Gottes. Die zweite Person der Dreieinheit Gottes nahm die menschliche Natur an.

Heutzutage möchten viele nicht mehr von „Weihnachten“ sprechen. Am liebsten würden sie die Fleischwerdung des Sohnes Gottes in der Öffentlichkeit vergessen machen. Kürzlich las ich, dass ein Stadtparlament vor wenigen Wochen beschlossen hatte, in ihren Veröffentlichungen nicht mehr von „Weihnachten“ zu sprechen, sondern stattdessen von einem „Winterglitzerfest“. Nicht zuletzt Muslime möchte man mit dem Weihnachtsfest nicht verärgern.

Nun ja: Ob wir es nun wahrhaben wollen oder nicht: Aber, dass das, was damals in Bethlehem geschah, ist tatsächlich die totale Infragestellung der islamischen Religion. Denn Weihnachten ist nun einmal das alljährliche Bekenntnis dazu, dass Gott einen Sohn hat und dass dieser Sohn die menschliche Natur angenommen hat. Für Muslime, und nicht nur für sie, ist dies eine Undenkbarkeit, ein großes Ärgernis.

Vor etlichen Jahren sprach man im Blick auf Weihnachten von einem „Fest der Liebe“. Die Geschäftswelt redete gerne davon. Wir verstehen, warum: Geschenke steigern das Geschäft. Faktisch machte man aus Weihnachten ein Fest der Geschäftemacherei, und das bezeichnete man dann als Familienfest.

Aber bekanntermaßen ging es in dem, was uns in Lukas 2 berichtet wird, um alles andere, nur nicht um eine Familienidylle oder um ein menschliches Fest der Liebe. Damals war eine Frau hochschwanger. Sie war mit ihrem Verlobten unterwegs. Die Mächtigen jener Zeit hatten sie zu dieser Reise genötigt. Jeder, so hatten die Herren der Welt angeordnet, habe in seine Heimatstadt zu ziehen, um dort

steuerlich erfasst zu werden. Für dieses Paar hieß das: Sie mussten nach Bethlehem reisen. Denn dort war Josephs Stammsitz.

Tatsächlich werden in der Weihnachtsgeschichte auch Politiker genannt: Kaiser Augustus sowie König Herodes kommen darin vor. Aber in Lukas 2 geht es nicht um Politik.

Was bilden sich doch manchmal Politiker ein, so als ob sich alles in dieser Welt um Politik drehen würde, um ihre Entscheidungen und um ihre Verhandlungsergebnisse. In Lukas 2 kommen die Großen der Welt zwar vor, also die, die ihre Machbarkeitsfiktionen hinausposaunen „Yes we can“, oder: „Wir schaffen das“. Aber sie erscheinen nur so nebenbei, sozusagen als Kulisse.

Es kommen auch Hirten vor. Aber in der Weihnachtsgeschichte geht es keineswegs um eine sozialkritische Hirtenromantik, wie man gelegentlich zu hören bekommt: Übrigens waren die Hirten zu jener Zeit recht hartgesottene Leute.

Kurz nach der Geburt mussten sich Joseph und Maria zwar auf die Flucht begeben. Aber zu Weihnachten ging es im Kern nicht um die Flüchtlingsproblematik. Es ging nicht darum, dass Menschen auf der Flucht sind und man sie aufnehmen müsse. Das sind alles nicht unwichtige Themen. Aber der Kern des Festes, das uns immer näher rückt, ist damit nicht erfasst.

Nein: Bei dem Fest, auf das wir zugehen, geht es um etwas Anderes als um Weihnachtsgeschenke oder um eine Familienidylle. Es geht weder um Politik, noch um Sozialromantik noch um die Flüchtlingsproblematik.

Vielmehr geht es darum, dass Gott Mensch geworden ist, dass das Wort, dass der *Logos* Fleisch geworden ist. Es geht darum, dass Jesus Christus, der wahrer Gott aus wahren Gott ist, hineingekommen ist in diese unsere Welt, in unsere Finsternis. Das Wort wurde Fleisch, und zwar um uns aus unserem Sündenelend zu erlösen.

Heute morgen wollen wir stehen bleiben bei dem - im engeren Sinn - Beginn des Ereignisses der Fleischwerdung, der Inkarnation des Sohnes Gottes.

Da fällt auf: Es begann nicht in Bethlehem. Die Hirten oder der Kaiser Augustus oder König Herodes, sie werden noch nicht einmal erwähnt. Die Fleischwerdung des Sohnes Gottes, sie begann nicht mit der Geburt in Bethlehem. Sie begann nicht mit der jungfräulichen Empfängnis von Maria. Sie begann noch nicht einmal mit der Ankündigung dieser Empfängnis durch den Engel. Vielmehr begann sie mit einem Gruß. Es war ein Gruß aus dem Himmel. Es war ein Gruß des Engels Gabriel. Dieser Engel wird in diesem Kapitel auch genannt der *Engel des Herrn* (Luk 1,11) und der *Engel, der vor Gott steht* (Luk. 1,19).

Und dieser Gewaltige unter den Engeln - er kam also direkt aus der Gegenwart Gottes - er grüßte einen Menschen. Ein solcher Gruß aus dem Himmel ist in der gesamten Weltgeschichte einzigartig. Er ist auch einmalig in der Heilsgeschichte.

Normalerweise grüßen Engel nicht. Sie haben es eilig. Sie sind Diener des Allerhöchsten, als seine Knechte sind sie die Befehlsempfänger des allmächtigen Gottes.

In Psalm 103,20 werden sie *Täter seines Wortes* genannt. Das heißt, sie sind dadurch gekennzeichnet, dass sie die Befehle Gottes ausführen, und zwar prompt, unverzüglich.

Wenn wir wissen wollen, wie sie normalerweise auftreten, können wir an den Propheten Elia denken. Als dieser Mann völlig erschöpft unter dem Ginsterbusch lag und ausrief: *Herr es ist genug, nimm*

meine Seele von mir!, da, so wird uns berichtet, *trat ein Engel zu ihm und schlug ihn in die Seite.* (1Kön. 19,7).

In manchen Übersetzungen heißt es hier: *Ein Engel „rührte“ ihn an.* Aber im Hebräischen steht tatsächlich: *schlug*. Das war die Weise, wie ein Engel des Herrn diesen niedergeschlagenen, diesen in tiefer Schwermut versunkenen Propheten, der total am Ende war, aufweckte. Darüber hinaus gab der Engel dem Propheten nicht einen, sondern gleich mehrere Aufträge. Es waren drei Aufträge. Jeder dieser drei Aufträge hatte es in sich...

Aber lassen wir das jetzt, und halten fest: Engel sind *Täter seines Wortes*. Darin unterscheiden sie sich massiv von uns Menschen. Wie oft sind wir lediglich *Hörer* seines Wortes, und nachdem wir das Wort Gottes gehört haben, gehen wir zur Tagesordnung über. Dann vergessen wir, was wir gehört haben, so als ob wir nichts vernommen haben und verbringen unsere Tage mit unseren eigenen Interessen.

Merkmal der Engel ist, dass sie gehorchen. Das, was Gott sagt, das *tun* diese Wesen, und sie tun es unverzüglich. Normalerweise kommen sie in ihrer Botschaft auch gleich zur Sache. Sie halten sich nicht lange mit Formalitäten auf. Sie palavern nicht lange drum herum. Aber hier in unserem Abschnitt nahm sich ein Engel Zeit für einen Gruß.

Wir stellen uns heute Morgen unter das kurze Thema:

Ein Gruß aus dem Himmel.

Wir achten auf drei Punkte:

- 1. Der Engel Gabriel begrüßt Maria im 6. Monat.**
- 2. Der Engel Gabriel begrüßt Maria in Davids Haus.**
- 3. Der Engel Gabriel begrüßt Maria in Evas Geschlecht.**

1. Der Engel Gabriel begrüßt Maria im 6. Monat

Das Laubhüttenfest war bereits ein halbes Jahr vorbei. Damals stand der Priester Zacharias im Halbdunkel des Allerheiligsten des Tempels. Er stand vor dem Rauchopferaltar. Plötzlich erschien ihm ein Engel. Zacharias erschrak, er erbebte.

Bevor der Priester auch nur einen einzigen vernünftigen Gedanken fassen konnte, geschweige denn etwas über seine Lippen brachte, sprach der Engel zu Zacharias: *Fürchte dich nicht, Zacharias!* (Luk. 1,13).

Im Zuge der Botschaft dieses Engels dort im Allerheiligsten - wir hörten es in der ersten Schriftlesung - stellte dieser himmlische Bote sich vor: *Ich bin Gabriel!* (Luk. 1,19).

Meistens bleiben Engel namenlos, wenn sie erscheinen.

Viele, sehr viele Jahrhunderte zuvor taten einmal einige, wenige Engel ihre Namen kund. Dem Propheten Daniel stellten sich zwei Engel vor, als *Michael* (Dan. 10,13; 10,21; 12,1) und auch als *Gabriel*.

Zum Beispiel in Daniel 8. Dort lesen wir die Vision vom Widder und dem Ziegenbock. Was der Prophet dort sah, das erklärte der Engel Gabriel dem Propheten Daniel.

Erneut lesen wir von Gabriel in Daniel 9. Hier vernahm Daniel die Botschaft von den 70 Jahrwochen, die bis auf den Messias ausgerichtet ist. In Daniel 9,21 heißt es, dass der Engel *Gabriel* dem Daniel das dann auslegte.

Aber diese Geschehnisse waren sehr lange her. Mehr als 500 Jahre. Danach wurde der Name „Gabriel“ nicht mehr auf der Erde gehört.

Fünfhundert Jahre... das ist ungefähr so, wie wenn wir heute Christoph Kolumbus oder Johannes Calvin begegnen würden. Der Zeitraum dazwischen erscheint uns unendlich groß.

Fragen wir doch einmal in unserer Umgebung, was man von der Reformation noch weiß. Was wissen die Menschen um uns herum von diesem Ereignis, außer, dass es lange her ist?

Das war auch damals der Fall. Auch damals war der Name „Daniel“ in vieler Hinsicht in den Hintergrund getreten. Das, was von ihm hängen geblieben war, war eine schwache Erinnerung an eine lange zurückliegende, dunkle Zeit, damals auf fremdem Boden, in Babylon. Daniel, er hatte in einer ganz anderen, grundverschiedenen Kultur gelebt. Er hatte noch keine Ahnung von „Pharisäern“ oder „Sadduzäern“, von den „Römern“ oder von „Herodes“. Der Graben der Geschichte zwischen dem, was in Lukas 1 berichtet wird und dem, was zur Zeit Daniels geschehen war, erschien sehr breit.

Nun aber tauchte plötzlich der Name *Gabriel* wieder auf, dieser Name, der in dem Buch Daniel, vor 500 Jahren schon einmal genannt worden war.

Daniel selbst war längst gestorben. Menschen, also auch Propheten sterben. Sie gehen dahin. Sie warten auf die Auferstehung ihres Leibes am Ende der Tage. Das wird auch Daniel gegen Ende seines Buches verkündet (Dan. 12,2).

Aber dass Propheten sterben, heißt nicht, dass deswegen die Verbindung von Gott zu den Menschen unterbrochen ist. Denn die Botschaft, die diese Knechte Gottes empfangen haben und dann verkündeten oder aufschrieben, diese bleibt bestehen.

Es ist eine Botschaft immer hinein in die Zeit des jeweiligen Propheten. Aber das, was diesen Männern enthüllt wurde, entspricht nicht ihrer Zeit. Was sie vernommen haben ist nicht aus der Zeit heraus entstanden, und kann aus diesem Grund auch nicht aus der Umwelt heraus verstanden werden. Vielmehr ist es eine Botschaft aus einer ganz anderen Welt, aus dem Himmel. Sie kommt aus der Ewigkeit und bricht hinein in diese unsere Welt und Zeit.

Zacharias durfte den Inhalt dieser Botschaft als erster vernehmen, damals vor sechs Monaten, in Allerheiligsten des Tempels... Aber das, was er gehört hatte, durfte er nicht weitersagen. Er blieb stumm.

Zacharias ging danach aus dem Allerheiligsten. Er durchschritt das Heilige und trat dann aus dem Tempel heraus. Als er auf den Stufen zum Vorhof angekommen war, erhob er seine Hände, um den Segen auf das Volk zu legen. Aber er hatte keine Stimme. Er winkte nur mit seinen Händen.

Auf die anwesende Menschenmenge muss dies hilflos gewirkt haben, vielleicht auch kläglich. Die Menschen mögen überrascht gewesen sein. Vielleicht schauten sie einander ratlos an. Möglicherweise waren sie auch peinlich berührt und blickten zu Boden.

Anfangs mochten sie wohl noch darüber gesprochen haben, was da wohl im Allerheiligsten mit Zacharias geschehen war, sodass ihm die Stimme versagte. Aber wie das bei uns Menschen so ist: Eine Woche später, vielleicht auch zwei, war das alles schon wieder Geschichte und damit uninteressant geworden. Anderes stand für sie ganz oben auf der Tagesordnung....

Nach Abschluss seines Dienstes im Tempel kehrte Zacharias wieder an den Ort zurück, an dem er mit Elisabeth lebte. In ihrem Haus war es still. Doch dann stellte sich heraus: Elisabeth ist schwanger.

Es heißt in Vers 24: *Sie verbarg sich fünf Monate*. Irgendwann aber konnte Elisabeth es nicht mehr verheimlichen. Als sie runder wurde, war es für jedermann unübersehbar: Ein Kind meldete sich an.

Es war ein Kind, das nach menschlichem Zeitmaß viel zu spät kam.

Dann kam der sechste Monat ihrer Schwangerschaft. Wir lesen diese Datierung in Lukas 1,26. Gemeint ist nicht der sechste Monat des Jahres, sondern der sechste Monat der Schwangerschaft Elisabeths. Nun wurde es wiederum Zeit für den Himmel.

Vor einem halben Jahr war Gabriel bereits auf der Erde gewesen. Aber da war er nach Jerusalem, in den Tempel, ins Allerheiligste gekommen.

Es heißt in Lukas 1,11: Der Engel *erschien*. Nun aber lesen wir: *Er wurde von Gott gesandt* (Luk. 1,26). Das erweckt den Eindruck, als ob im Vergleich zu dem Kommen des Engels zu Maria, die Erscheinung im Tempel sechs Monate zuvor lediglich eine Vorbereitung war, eben eine Erscheinung. Andererseits wird dieser Sendungsauftrag datiert nach dem offensichtlich geringfügigeren Kommen ins Allerheiligste des Tempels.

Zuweilen scheint es, dass Gott mit Jahrhunderten, ja mit der Geschichte spielt. Es hat den Anschein, Gott jongliere geradezu mit den Zeitaltern, so als ob er den Faktor Zeit nicht wichtig nimmt.

Der Prophet Daniel rang einst mit der Frage: Wann ist die Rückkehr in das Land Israel? Daniel hatte dies bei Jeremia gelesen: 70 Jahre werde die Gefangenschaft dauern. Dann werde der Tempel wieder aufgebaut werden, der Tempel, der durch Nebukadnezar abgefackelt worden war. Daniel wurde von der Frage nach dem Zeitpunkt umgetrieben.

Vermutlich fragten sich dies auch andere im Volk Gottes: Wann wird das alles geschehen? Wie lange dauert es noch?

Für uns Menschen ist Zeit etwas sehr, sehr Wichtiges. Wir leben innerhalb der Zeit! Wir sind zeitlich! Deswegen kennen wir auch so etwas wie Stress: Das oder jenes muss erledigt sein bis zu diesem oder zu jenem Termin. Denn wir wissen alle: Wir sind endliche Wesen, zeitlich begrenzt, und wir werden irgendwann sterben.

Gott hatte dem Daniel auf manches eine Antwort gegeben. Ob der Prophet alles verstanden hatte? Ich lese Ihnen einmal den Schluss des Propheten Daniel vor. Wieder war dem Propheten ein Engel erschienen,, und wieder ging es um die Frage nach der Zeit. Darüber berichtet der Prophet Folgendes: *Da hörte ich den in Leinen gekleideten Mann, der oberhalb der Wasser des Flusses war, wie er seine Rechte und seine Linke zum Himmel erhob und bei dem schwor, der ewig lebt: Eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit; und wenn die Zerschmetterung der Kraft des heiligen Volkes vollendet ist, so wird das alles zu Ende gehen! Das hörte ich, verstand es aber nicht. Darum fragte ich: Mein Herr, was wird das Ende von diesen Dingen sein? Er sprach: Geh hin, Daniel! Denn diese Worte sollen verschlossen und versiegelt bleiben bis zur Zeit des Endes. Dann heißt es weiter: *Viele sollen gesichtet, gereinigt und geläutert werden. Und die Gottlosen werden gottlos bleiben, und kein Gottloser wird es verstehen. aber Aie Verständigen werden es verstehen. Und von der Zeit an, da das beständige [Opfer] beseitigt und der Gräuel der Verwüstung aufgestellt wird, sind es 1290 Tage. Wohl dem, der ausharrt und 1335 Tage erreicht! Du aber geh hin, bis das Ende kommt! Du darfst nun ruhen und wirst einst auferstehen zu deinem Erbteil am Ende der Tage!* (Dan. 12,7-13).*

Daniel hatte also wenig von dem, was er geschaut hatte, selbst verstanden.

Wir Menschen verstehen so wenig. Gott gibt Erklärungen. Aber keinesfalls gibt er sie immer ausführlich, ganz besonders nicht, wenn es um die Zeit geht. Der Prophet wird geradezu darauf hingewiesen, dass vieles ihm unklar bleibt: *Denn diese Worte sollen verschlossen und versiegelt bleiben bis zur Zeit des Endes.*

Aber, so fügt Gott der Herr hinzu, bis zu diesem Ende geht es in der Geschichte darum – und das halte fest - dass Gottes Volk *gesichtet, gereinigt und geläutert wird*. Im Vergleich dazu werden die Gottlosen gottlos bleiben, das heißt, ihre Gottlosigkeit wird immer mehr demaskiert werden.

Gleich darauf heißt es: *und kein Gottloser wird es verstehen*. Aber eben: *die Verständigen werden es verstehen*. Sie werden erfassen, worum es in der Weltgeschichte geht.

Schließlich sagt Gott seinem Propheten: *Du darfst nun ruhen und wirst einst auferstehen zu deinem Erbteil am Ende der Tage!* Mit anderen Worten: Du, Mensch in der Zeit, du brauchst gar nicht alles

hier und jetzt zu verstehen. In Wahrheit soll deine Perspektive die Ewigkeit sein: *Daniel, lege dein Haupt ruhig nieder und warte auf die Auferstehung*. Was du gesehen hast, das ist für eine spätere Zeit...

Es hat den Anschein, als ob das Werk Gottes über unsere Köpfe dahin rast. Gott, der Ewige zählt in vielen Jahrhunderten. Aber hier in Lukas 1 erfahren wir, dass Gott, wenn es ihm darauf ankommt, auch die Monate zählt. Im Dezember gibt es in den Familien einen Adventskalender. Da zählen wir die Tage. Gottes Adventskalender ist auf ein Ziel ausgerichtet und geht haargenau.

2. Der Engel Gabriel begrüßt Maria in Davids Haus

Wir erfahren weiter, wohin der Engel Gabriel gesandt wurde. Wir lesen von Namen und Personen, die uns vertraut sind: Galiläa, Nazareth, Joseph, Maria...

Aber bitte vergessen wir nicht: Inzwischen, nach Jahrhunderten sind diese Namen bekannt. Wir kennen sie von Kindheit an. Doch damals war das keineswegs der Fall. Bevor Lukas den Namen *Nazareth* nennt, muss er seinem Adressaten - es war Theophilus - erst einmal erläutern, wo dieser Ort liegt: Also, Theophilus, von Jerusalem aus musst du Richtung Norden denken, dann kommst du in das so genannte Galiläa. Da musst du dann einmal auf der Karte suchen. Dann findest du - hoffentlich - Nazareth.

Lukas schreibt hier: *in eine Stadt von Galiläa, mit Namen Nazareth*. Zu jener Zeit hatte Nazareth keinen Advents- oder Weihnachtsschall. Nazareth, das hörte sich damals so an, wie heute „Lahnau“ oder „Göbelnrod“. Wer kennt die Ortschaften schon außerhalb von Mittelhessen?

Oder nehmen wir die Namen *Joseph* und *Maria*. Das sind Namen, die uns seit unserer Kinderzeit geläufig sind. Doch so verhält es sich heute. Damals war in dem Volk, in der es einst eine Mirjam gab, der Name „Maria“ ein häufig auftretender Name. Also nichts Besonderes!

Und Joseph, von seinem Namen gab es ebenfalls viele Männer, die so hießen. Bei *Joseph* fällt eigentlich nur auf, dass er überhaupt genannt wird. Denn der Engel Gabriel ging ja nicht zu ihm. Genannt wird Joseph auch nicht um seiner selbst willen, sondern wegen seiner Abstammung: *aus dem Haus Davids*, so erläutert es Lukas.

Ja, der Name *David* hatte nach wie vor einen besonderen Klang im Volk Gottes. Das war der Mann nach dem Herzen Gottes. Von diesem König wusste man etwas. Mit ihm begann eine Dynastie, die bis zur Babylonischen Gefangenschaft verlief. Davids Söhne regierten jahrhundertlang in Jerusalem. Es war eine viel längere Zeit als das Haus Hohenzollern über Preußen regierte. Aber das Haus Hohenzollern kommt heutzutage gelegentlich noch in den öffentlichen Medien vor. Dagegen war zu dieser Zeit das Haus David schon längst in die Bedeutungslosigkeit versunken. Inzwischen war es mehr als 500 Jahre her, dass der letzte Davide über Israel regierte.

Vergleichen wir die Situation einmal mit dem mittelalterlichen Herrschergeschlecht der Salier oder der Stauffer. Vielleicht existiert irgendwo noch eine Nachkomme dieses Kaisergeschlechtes. Aber wer kennt ihn schon? Wer interessiert sich noch dafür? So ähnlich verhielt es sich auch bei Joseph. Er kam zwar aus dem Haus David. Aber dadurch gewann der Zimmermann, der Hausbauer in keiner Weise an Ansehen. Er musste genauso hart für seinen Lebensunterhalt arbeiten wie jeder andere auch.

Entscheidend jedoch ist nun: Gott, der Ewige zählt nicht nur die Monate von Elisabeths Schwangerschaft. Er zählt auch die Jahrhunderte seit David. Seit David waren rund 1000 Jahre vergangen. Aber Gott steht zu seinen Verheißungen. Dass er zu seinen Zusagen steht, war keineswegs das Verdienst des Hauses David.

Im Lauf der Zeit hatte das Haus David eine Unmenge von Schuld auf sich geladen. Es lag geradezu begraben unter einer Hypothek von Schuld. So viel Unglaube war in dieser Familie aufgetreten! So viel Götzendienst! So viel Abfall von dem lebendigen Gott!

Wenn Gott nun bei diesem Haus anknüpft, ist es bemerkenswert, wie er das tut: Der Engel Gabriel besucht nicht Joseph, sondern seine Verlobte Maria.

Ich hatte es schon einmal hier vor längerer Zeit erzählt: Vor etlichen Jahren waren meine Frau und ich in Florenz. Wir besuchten dort die weltberühmte Gemäldegalerie, die Uffizien. Dort beeindruckte mich unter anderem ein Bild, auf dem dieses Ereignis aus Lukas 1 gemalt ist. Auf dem Gemälde kommt der Engel bezeichnenderweise durch die Hintertür in das Haus. Vorne durch das offene Fenster sieht man, wie Joseph draußen arbeitet. Er sägt oder zimmert irgendetwas.

Joseph, der dem Fleisch nach aus dem Haus Davids stammte, er bekam den Engel noch nicht einmal zu Gesicht. Der Engel Gabriel machte gleichsam einen Bogen um das Haus David herum, und kam gewissermaßen durch die Hintertür in das Haus David.

Wenn Gott seine Verheißungen erfüllt, dann knüpft er nicht an Menschen an. Vielmehr liegt die Erfüllung einzig und allein in *seiner* souveränen Treue und in *seiner* grundlosen Barmherzigkeit.

Das kommt auch in der Jungfrauengeburt zum Ausdruck. Der Evangelist Matthäus schreibt: *Dies alles geschah, er meint die Jungfrauenempfangnis, damit erfüllt wird, was durch den Propheten (Jesaja 7) geredet ist, welcher spricht: „Siehe die Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Immanuel nennen“, was übersetzt heißt: Gott mit uns (Mt. 1,22.23).*

Dieses Zeichen, von dem in Jesaja 7 zu lesen ist, war eine Folge der Sünde des Hauses David. Mit anderen Worten: Es war ein Zeichen des Unglaubens. Der König Ahas hatte es nämlich gewagt, das Angebot Gottes abzulehnen, von Gott ein Zeichen der Ermutigung zu empfangen. Daraufhin erklärte der Prophet: Dann wird Gott deinem Haus ein Zeichen zur Beschämung geben: *Eine Jungfrau wird schwanger, und man wird das von ihr Geborene Immanuel nennen.*

In der Frühen Kirche bestand der Kirchenvater Justin vollkommen zurecht in seinem *Dialog mit dem Juden Tryphon* darauf, dass diese Verheißung aus Jesaja 7 sich unmöglich in dem König Hiskia erfüllen konnte, zumal Jesaja 7 eben nicht abzutrennen ist von dem, was über diesen Sohn, *der uns gegeben ist*, in Jesaja 8 steht: Zweimal wird er in diesem Kapitel *Immanuel* genannt (Vers 8 und Vers 10). Und schon gar nicht ist das Zeichen des Sohnes aus der Jungfrau abtrennbar von Jesaja 9 und von dem, was in Jesaja 11 über diesen Spross aus dem Haus Isai verheißen war.

Jede Auslegung, die die Verheißung in Jesaja 7 aus der Zeitgeschichte heraus verständlich machen will, ist völlig ausgeschlossen. Es geht hier um einen Sohn, der nicht *aus* dem Haus Davids geboren wird, sondern *in* das Haus Davids hinein geboren wird. Genau wie ein *Spross* nicht aus dem Baumstamm herauswächst, sondern in ihn *hineingefügt* wird.

Mittlerweile war auch diese Prophezeiung Jesajas sieben Jahrhunderte her. Wer dachte noch daran? Antwort: Es ist Gott, der das, was er verheißen hat, nicht vergisst. Dieses Zeichen, so verkündete es der Prophet Jesaja, ist dem Haus David *zur Beschämung gegeben*. Dieses Zeichen wurde aber auch zur Erlösung des Hauses David gegeben und nicht nur zur Erlösung dieses Hauses, sondern auch zu unserer Erlösung. Darum können, wir, wenn es Weihnachten wird, zu Gott nur noch „Danke“ stammeln. Jede menschliche Leistung, jede menschliche Mitwirkung ist ausgeschlossen.

3. Der Engel Gabriel begrüßt Maria in Evas Geschlecht

Als der Engel Maria begrüßt, da geschah etwas, das noch nie einem Menschen geschah: Tausende von Frauen, aber vor allem waren es im Lauf der Geschichte wohl hunderttausende von Männern, die

emporgereckten Hauptes auf der Erde umherstolzierten: Kriegshelden nach gewonnenen Schlachten. Sie wurden von Millionen Menschen begrüßt, die ihnen zujubelten. In Geschichtsbüchern werden solche Leute nicht vergessen.

Aber nur Maria war es, die von einem *Engel* begrüßt wurde: *Sei begrüßt, du Begnadigte! Der Herr ist mir dir, du Gesegnete unter den Frauen.* Maria, du bist *die* Begnadigte. In Deinen Schoß wird *das* Geschenk gewoben.

In Lukas 11 berichtet der Evangelist Lukas von einer Frau, die über Jesus ausrief: *Glücklich die Hände, die dich getragen haben. Gesegnet die Brüste, die dich gestillt haben* (Luk. 11,27). Genauso verhält es sich: Maria ist wirklich die Gesegnete unter den Frauen.

Der Grund, warum der Erzengel Gabriel Maria grüßte, war weil er den Sohn kennt.

Gott erschien den Menschen schon öfters in der Geschichte. Er erschien am Berg Sinai, und damals bebte die Erde und Israel erzitterte. Gott stieg herab in der Wolkensäule, dann erneut in der Stiftshütte, noch später im Tempel. Jedesmal war das Kommen Gottes verbunden mit Herrlichkeit. Niemand durfte dann in die Nähe dieser göttlichen Erscheinung gehen.

Darum hing der Vorhang vor dem Allerheiligsten davor. Das war zum Schutz der Menschen! Dort, hinter dem Vorhang war der Räucheraltar und dahinter die Bundeslade. Sündige Menschen können das Hochspannungsfeld der Heiligkeit Gottes nicht ertragen.

Aber indem der Engel Gabriel Maria grüßt, verschwindet gleichsam der Vorhang zwischen Gott und dem Menschen.

Übrigens erfolgte dieser Gruß aus dem Himmel nicht deswegen, weil Maria „voller Gnade“ war oder ist. Sie ist nicht *plena gratia* wie Hieronymus diesen Vers aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzte. Diese lateinische Übersetzung ist bis heute für die römisch-katholische Kirche maßgeblich. Für ihre gesamte Theologie hat sich diese Auffassung als verheerend ausgewirkt.

Auf diese Weise drang die Idee in die römisch-katholische Theologie, dass Maria, „voller Gnade“, in der Lage sei, Gnade auszuteilen. Das ist großer Unsinn!

Maria ist nicht „voller Gnade“, sondern sie ist *Begnadigte*. Wenn wir einmal durchschaut haben, dass es reinster Unsinn ist, Maria als „voller Gnade“ anzusehen, werden wir auch bei berühmten Marien-Wallfahrtsorten wie Lourdes oder Fatima durchblicken, was in Wahrheit dahinter für Mächte stecken, die an solchen Orten ihr Unwesen treiben.

Der Engel Gabriel grüßte Maria. Er grüßte sie auf Erden. Nicht deswegen, weil sie später in den Himmel aufgenommen werden würde, wie es im römischen Katholizismus seit rund 70 Jahren Dogma ist, sondern das Gegenteil ist der Fall. Der Engel Gabriel grüßte Maria, weil ihr Platz in unserer Mitte ist, in der Mitte der Menschen. Im Licht ihres Schoßes dürfen sich seitdem die Völker erfreuen... und zwar bis hin nach Gießen.

Nach dem Sündenfall sprach Gott zur Schlange: *Ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen ihrem Samen und Deinem Samen. Der wird dir den Kopf zertreten aber Du wirst ihm die Ferse zermalmen* (1Mos. 3,15).

Ja, auch die Ferse von Davids Haus wurde zermalmt: Joseph stand im Abseits. Aber Evas Tochter, Maria, sie ist die Gesegnete. Ihr Same wird den Kopf der Schlange zertreten: *Gegrüßt seist du, Begnadigte!*

Durch den Gruß des Engels Gabriel an Maria grüßt Gott das Menschengeschlecht. Gott grüßt uns! Und mit diesem Gruß aus dem Himmel weist er auf das Heil hin, das Gott, der Ewige, in der Zeit für uns geschaffen hat, dadurch das Gottes Sohn durch Maria die menschliche Natur annahm und aus ihr

geboren wurde. Auf dieses gewaltige Heilsereignis sich im Geist vorzubereiten, ist der Sinn der Adventszeit.
Amen.